

Verlagsnachricht Junges Theater AUTORENPORTRÄT: DENNIS FOON

Dennis Foon wurde 1951 in Detroit geboren. Seine ersten Stücke schrieb und inszenierte er an der *University of Michigan*, wo er Religionswissenschaften studierte, bis er an die *University of British Columbia* wechselte und Szenisches Schreiben belegte. In Vancouver ging er als Künstlerischer Leiter ans *Green Thumb Theatre*, für das er zahlreiche Stücke schrieb und inszenierte. 1987 verließ er das Theater, um mehr Zeit für seine eigenen Projekte zu haben. Seither arbeitet er als freier Autor und Regisseur in Toronto, Kopenhagen und London und schreibt Drehbücher für Film und Fernsehen. Gerade hat Foon ein Projekt für die Olympiade und die Paralympics 2010 im kanadischen Vancouver beendet.

Dennis Foon

LÜGNER

(Liars)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

2 D, 2 H (bei Doppelbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

publiziert bei: Playwrights Canada Press, CDN-Toronto, www.playwrightscanada.com

1987 Jesse Richardson Award

UA: 1986, Green Thumb Theatre on tour, CA-British Columbia; R: K. Turnbull ⇒ 1992, Grand Theatre, London Ontario ⇒ 2008 Neptune Theatre, Halifax, Nova Scotia ⇒ 2010, Manitoba Theatre for Young People ⇒ **DSE - frei - D. Foon * 1951 in USA-Detroit; lebt in CDN-Vancouver**
www.dennisfoon.com

Mit 'Lügner' zeigt Dennis Foon anhand der Liebe zweier Jugendlicher auf, wie unterschiedlich sich Alkoholismus auf eine Familie ausprägen und wie ähnlich sich dabei der Schmerz anfühlen kann.

Da ist zum Einen Jace, der ganz offen mit verbaler und körperlicher Gewalt konfrontiert wird. Doch er erkennt irgendwann, dass er seinem alkoholkranken Vater nicht mehr helfen kann und zieht einen vermeintlichen Schlussstrich unter seine Familie, um sein eigenes Leben zu leben. Wie dieses dann aussieht, das steht auf einem anderen Blatt. Denn schnell wird deutlich, dass auch Jaces Leben schon längst fremdbestimmt ist. Seine eigene Drogenaffinität droht ihn selbst zu zerstören.

Und da ist zum Anderen Lenny, deren Verletzungen verborgener sind, weil sie sich hinter einer gutbürgerlichen Fassade verstecken: Kratzer an der Seele sind nicht

sichtbar. Sie werden sich später äußern, wenn Lenny erwachsen ist; denn mit einer trinkenden Mutter kann sie ihre Jugend nicht leben, weil sie nicht unbeschwert sein und zu sich selber finden darf.

Lenny und Jace werden beide von ihren Eltern nicht gesehen, beide dürfen ihr Leben nicht leben. Diese Kraftanstrengungen hinterlassen so viele Wunden, dass sie sich nicht einmal mehr selbst stützen können, weil alles zu viel wird und ihre Liebe neue Verletzungen mit sich bringen würde.

Dennis Foon greift in seinem Stück ein Thema auf, welches gerne aus der Mitte der Gesellschaft an den Rand gedrängt wird. Er zeigt anhand beider Figuren wie es ist, wenn Kinder nicht mehr Kinder sein dürfen und in die Erwachsenenrolle schlüpfen müssen, um ihr eigenes Leben sowie das ihrer Familien aufrecht zu erhalten.

"Gritty tale for teens"

Dennis Foon's *Liars* may be only a stage drama, but there's no happily-ever-after ending in store for its pair of troubled teenagers struggling to cope with alcoholic parents.

The latest production in Manitoba Theatre For Young People's teen subscription series, *Liars* is a slick, gritty, often-funny exploration of a serious social issue.

With his pop-culture references, cool lead characters (Jason and Lenore) and dorky adults [...], Foon had the young audience whooping and hollering in appreciation.

It's the result of taking a tired, well-documented message about the perils of substance abuse and making it possible for the 90' generation to swallow." (*Winnipeg Sun, Riva Harrison, 20.02.98*)

JACE	Wenn ich mich zudröhne, ist das meine Sache. Wenn du hier bleiben willst, um dir selbst zu helfen: super. Aber ich glaube nicht, dass mich das irgendwie verändert. Du kannst mich genauso wenig verändern wie du deine Eltern verändern kannst: Gib's auf.
LENNY	Aber ich kann nicht einfach davor weglaufen wie du. Und ich werde mich auch nicht für immer zudröhnen, damit ich mich dem nicht stellen muss.
JACE	Du willst die perfekte kleine Tochter sein.
LENNY	Du bist doch der perfekte kleine Sohn.
JACE	Was redest du da?
LENNY	Du bist ganz dein Vater.
JACE	Nein! Ich bin nicht wie er und ich werde auch nie wie er sein. Niemals.
LENNY	Bist du wohl. Du nimmst nur andere Drogen, das ist alles.
<i>(Dennis Foon, LÜGNER)</i>	

Dennis Foon

KRIEG

(War)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

4 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 **Vancouver Jesse Award for best TYA Production**

📖 publiziert bei: Playwrights Canada Press, CDN-Toronto, www.playwrightscanada.com

UA: 03.10.94, Green Thumb Theatre, CDN-British Columbia; R: G. Verdecchia; ♫ A. Verdecchia ⇒ ⇒

20./21.03.10, Lesung, jet-Tage, Erlangen ⇒ **DSE - frei -**

Andy, Shane, Tommy, Brad: Vier heranwachsende Jungs im Suchen und Finden ihrer Männerrolle. Alle Vier haben eine unterschiedliche Geschichte, nach außen verkörpern sie aber dieselbe Haltung: Be a man! Doch wie genau sieht das eigentlich aus, dieses Mann-Sein? Aggressiv, laut, brutal? Shane zum Beispiel wird von Brad verehrt, weil der gerüchteweise vernommen hat, Shane sei in einen richtig krassen Kampf verwickelt gewesen. Dafür erntet er Anerkennung und Lob! Dass dieser Kampf Shanes Bruder das Leben nahm, das weiß er nicht. Will er auch nicht wissen. Und plötzlich, da solidarisiert sich Shane mit dem schwächlichen Opfer Andy. In Brads Augen wandelt sich Andy so zu einem, mit dem er gerne befreundet sein will, damit die vermeintliche Männlichkeit Shanes auch auf ihn abfärbt. Und in Tommys Herz, da schlägt einzig der Rachegeanke, weil seine Freundin Sheila in betrogen hat, noch dazu mit dem unmännlichsten aller Jungs: Mit Andy. Tommys Rachegeanken kreisen mal um Andy, mal um Sheila. Letzten Endes münden sie in einer Spirale voller Gewalt. Andy, Shane, Tommy, Brad: Sie alle vier reißen ihre Klappen weit auf, schießen Worte ab wie Munition, geben mit ihren Heldentaten an und provozieren sich so, dass sie die Grenze vom Wort-

gefecht zum echten Kampf mit wirklichen Opfern großen Schrittes überschreiten.

Foon erzählt von der Schwierigkeit Jugendlicher, mit dem Druck aufzuwachsen, in die normierten Fußstapfen männlicher Rollenerwartung zu treten und diese ausfüllen zu müssen, obwohl der Schuh so gar nicht passen mag. Doch er erzählt auch von der Hoffnung, beim Suchen der Männerrolle das individuelle Ich zu finden und dabei am Ende zu verstehen, wer man eigentlich ist.

“War’ is about four guys in high school, all trying in their ways to be men. But since none of them really have any idea what that means, or how you’re supposed to do it, they really screw up. They’re disconnected from themselves, and everyone around them because they’ve been taught, as part of ‘being a man’, to be aggressive and invulnerable. Language is used to reduce, disparage, and control others. In this play, Foon invents a slang for the characters to speak, to point at the way we use words as weapons.” (www.playwrightscanada.com)

“Dennis Foon gives us a violent jolt into the world of adolescence with his new play, ‘War’. Growing up to be a man is not easy in a society where brutality and aggression are a means of survival and dreams are held at knife-point. And Foon’s teens do have dreams. Their hopes are voiced in soliloquies that are often lyrical and powerful. [...] There are no parents or women in this play. Women are talked about, talked over, but they do not have a voice. [...] This is a powerful play that should not be overlooked. In ‘War’, Dennis Foon allows his characters to speak freely; there is no moralizing narrator to guide or censure them. [...] Foon wrote ‘War’ as a warning, hoping that the profane language, the bloody images, and the disturbing climax would reinforce the power and importance of his message: the hurt we put out comes back on us.” (*CM Magazine*, 1995)

ANDY (hält eine Blume in der Hand)

Der Krankenwagen kam und nahm in mit. Aber er brauchte keine Operation. Sie schafften ihn schnell rein. Rollten ihn aber langsam raus. Shane war gegangen. Der Arzt sagte, er hat viel Blut verloren. Aber er war verwundert. Er hat Schlimmere rausgezogen, hat er gesagt, wenn sie nur kämpfen. Aber dieser Junge tat das nicht. Da war überhaupt kein Kampf in ihm. Überhaupt kein Kampf.

(Dennis Foon, KRIEG)

Dennis Foon

SCHATTENBOXEN

(Mirror Game)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 **Vancouver Jesse Award for Outstanding Production for Young Audiences**

📖 publiziert bei: Playwrights Canada Press, CDN-Toronto, www.playwrightscanada.com

UA: 02/88, Green Thumb Theatre, CDN-Vancouver; R: D. Foon ⇒ 27.02.91, Young People’s Theatre, CDN-Toronto; R: R. Greenblatt ⇒ **DSE: 13.02.10, Neue Bühne Senftenberg ⇒ OE/ SE - frei -**

Maggie liebt Bob. Bob liebt Sara. Sara liebt Luke. Und Luke? Der schlägt Sara. Weil sie zu spät zum vereinbarten Treffpunkt kommt. Weil sie die falsche Frisur trägt. Weil sie mit den falschen Leuten redet.

Dennis Foon zeigt das Leben von vier Jugendlichen, die von Zuhause keinen Rückhalt bekommen und den schwierigen Weg ins Erwachsenenleben allein meistern

müssen. Ihre Eltern sind abwesend oder brutal, Zeit für ihre Kinder haben sie nicht. Umgeben von falschen Vorbildern kämpfen sich die Jugendlichen durch ihren Alltag, geraten an falsche Freunde und auf manchen Irrweg.

“[...] a formidable statement on family and the long-term effects it has.” (*Toronto Sun*)

“[...] conscientious, honest, responsible and entertaining.” (*Vancouver Province*)

“Foon writes with intelligence, wit, irreverence, and complexity. Like most of his work, ‘Mirror Game’ is fun, but not frivolous; it is up to date without making embarrassing efforts to be trendy; and it deals with an astounding number of serious issues – from verbal, physical, and sexual harassment to parental neglect and alcoholism – but does so naturally, entertainingly, and without oppressive earnestness. ‘Mirror Game’ is an extraordinary play.” (*University of Toronto Quarterly*)

„Diese Absolutheit in allem

Die Eltern und Lehrer der Jugendlichen agieren zwar mit, sind aber nie richtig zu sehen, sondern erscheinen nur als Schatten auf der Leinwand. Gesprochen und gespielt werden sie von den Darstellern der Jugendlichen, die

wiederum als 'Erwachsenen'-Sprecher doch auf der Bühne auftauchen. Es wird schnell klar, warum: Die Kinder sind geprägt von ihren überforderten, selbst gewalttätigen Eltern: Die Kinder sind die Eltern, die Eltern die Kinder.

Am Schluss überlagern sich die Dialoge. [...] Denn die Themen Liebe, (falsche) Freundschaft, Gewalt in verschiedenen Spielarten, Erwachsenwerden sind ja universell.“ (*Lausitzer Rundschau*, 13./14.02.10)

SARA Ich kann zehn Kilometer weit weg sein, und er weiß, was ich denke. Er kennt mich besser als ich mich selbst kenne.
BOB Du hast Glück.
SARA Findest du?
(*Dennis Foon, SCHATTENBOXEN*)

Dennis Foon

SKIN

(in englischer Sprache)

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

📖 publiziert bei: Playwrights Canada Press, CDN-Toronto, 1988, www.playwrightscanada.com

UA: 03/86, Green Thumb Theatre, CDN-Vancouver; R: D. Foon ⇨ 04986, Young People's Theatre, CDN-Toronto; R: D. Foon ⇨ 2009, Black Theatre Canada, CDN-Montreal ⇨ **D(S)E - frei -**

Phiroza Mehta, Jennifer Malcolm und Tuan Hung Wong leben in Toronto, Kanada. Alle drei sind Einwandererkin-der, die sich in ihrer neuen Heimat durchschlagen müs-sen. Dabei haben sie vor allem mit Rassismus zu kämp-fen, der ihr Leben so sehr einschränkt, dass sie trotz fleißiger Arbeit den Job verlieren, dass sie in der Schule trotz größter Anstrengungen von den Lehrern nicht ge-mocht werden oder Probleme in ihrem sozialen Umfeld haben. Das Hauptproblem dabei ist nicht die Sprache, denn die haben sie sich als Kinder von Einwanderern schon beigebracht, sondern einzig ihre Hautfarbe.

Dieses Stück setzt sich mit den Zusammenhängen von Immigration und Rassismus auseinander, die in ihrer Kombination immer noch an der Tagesordnung sind. Das gilt nicht nur für Kanada, sondern auch für andere Länder.

Kanada ist ein Land mit einer rapide anwachsenden Be-völkerung bestehend aus einer Vielzahl ethnischer Min-derheiten. Alle Bevölkerungsschichten werden von die-sem Wachstum verschiedenster Kulturen beeinflusst, aber nicht auf allen Ebenen kann auch Hilfe erfolgen, um Probleme wie Rassismus zu bekämpfen.

„Skin“ konzentriert sich auf die ganz persönlichen Schwie-rigkeiten, die durch Rassismus hervorgerufen werden, vor allen Dingen, da er besonders junge Erwachsene, die noch die Schule besuchen, stark beeinträchtigt. Da Den-nis Foon sich dazu entschlossen hat, über dieses Prob-lem aus der Perspektive eines Opfers zu schreiben, zeigt uns der Autor dadurch primär ein Verständnis für die Dynamiken auf, die jegliche Form der Unterdrückung mit sich bringt.

„Als ich 'Skin' schrieb, hoffte ich, drei spezifische Ge-schichten zu erzählen, die alle mit Stereotypen brechen und Erkenntnis über die verschiedenen Wege aufweisen sollten, inwieweit Rassismus das Leben von Kindern beeinträchtigen kann. Während meiner Recherche habe ich herausgefunden, dass eine der häufigsten Formen

von institutionalisierter Diskriminierung im Ausbildungssystem direkt statt findet, weil einfach das Potential von jungen Menschen unterschätzt wird. Dieses permanente Unterbewerten kann zu einer selbsterfüllenden Prophe-zeiung werden, und hatte offenkundig bereits verheeren-den Einfluss auf unzählige Minderheiten.

Nach Monaten der Recherche und hunderten von Inter-views bin ich zu dem Schluss gekommen, dass – wäh-rend die Besonderheiten der Erfahrung einer jeden Per-son einzigartig sind – das Rezept durch welches instituti-onalisierter Rassismus Menschen berührt, nicht ansatz-weise einmalig ist. Der Fremde, Mr. Lizard, ist lebendig, es geht ihm gut und er lebt überall in Kanada.

Dieses Stück ist allen Menschen gewidmet, die dafür arbeiten, dass Kanada eine wirklich freie und gleichbe-rechtigte Gesellschaft wird.

Die Stärke dieses Stückes liegt in seiner Genauigkeit. Ursprünglich habe ich zwei Versionen geschrieben, eine für einen Schauspieler von der Westküste, als das Stück in Toronto inszeniert wurde. Dann habe ich diese Rolle für einen Schauspieler afrokaribischer Herkunft umge-schrieben, aufgrund der hohen Zahl schwarzer Bevölke-rung in Toronto (es gibt nur sehr wenige in Vancouver).

Anfang 2009 wurde ich vom Black Theatre Canada in Montreal angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, 'Skin' noch einmal umzuschreiben, einerseits um es zu aktualisieren, andererseits um die Erfahrungen aus der Gegend um Quebec zu spiegeln. In dieser 2009er Ver-sion, in der die Geschichte nun adaptierte wurde, um so-wohl die Geschichte eines Mädchens aus Nord-Quebec als auch die Geschichte von Tuan, einem Flüchtling aus Vietnam zu erzählen, wurde aus dem Vietnamflüchtling letzten Endes nun ein schwarzer Haitianer, dessen Ge-schichte aber sehr ähnlich blieb.

Sollte es ein Theater in Deutschland, Österreich oder der Schweiz geben, das den Wert dieses Stückes für den deutschsprachigen Raum erkennt, wäre ich sehr glück-lich, bei der Frage, wie eine Version von 'Skin' für ein deutschsprachiges Publikum kreiert werden könnte, bera-tend zur Seite stehen zu dürfen.“ (*Dennis Foon*)

☞ **Dieses Stück liegt momentan nur in englischer Sprache vor mit einem besonderen Fokus auf die spezifischen Schauspieler, für welche 'Skin' von Dennis Foon geschrieben wurde. Natürlich kann das Stück in dieser Version gespielt werden. Auf Anfrage über den Verlag kann Skin aber selbstverständlich auch übersetzt werden.**

PHIROZA Sometimes I'm not sure which is worse – getting called names and pushed around – or just being invisible. It's amazing how people can make you feel like you're not really there. [...] Believe me, you don't need science fiction to become the invisible man.
(*Dennis Foon, SKIN*)

Redaktion: Brigitte Korn-Wimmer, 14.03.2010